

Eine ganz neue Dimension kann dabei daraus erwachsen, wenn das OLG Hamm tatsächlich einem peruanischen Bauern einen Schadensersatzanspruch wegen der CO₂-Emissionen von Kohlekraftwerken zuspricht. *Schwintowski* spricht allgemein „die Verdrängung fossiler Kraftwerke“ als einschlägigen Aspekt an (S. 529). Von daher können die Ausführungen von *Schwintowski* als Muster auch für gefährdende Entwicklungen im Umweltbereich gesehen werden.

Hervorzuheben ist das enthaltene Glossar, welches das Werk komplettiert. Insgesamt handelt es sich bei diesem Handbuch zum Energiehandel um ein unumgängliches Werkzeug, will man die komplexen Zusammenhänge und ständigen Änderungen des Energiemarkts begreifen, sicher einordnen und die richtigen Schlüsse für die Praxis ziehen. So kann es sowohl Wissenschaft als auch Praxis in hohem Maße empfohlen werden.

<https://doi.org/10.1007/s10357-018-3441-z>

„Jagdliches Eigentum“

Dietlein, Johannes, Froese, Judith (Hrsg.): Jagdliches Eigentum; 2018, Springer Verlag Heidelberg, ISBN: 978-3-662-54771-7; 330 Seiten, 99,99 Euro

Seit der Föderalismus-Reform des Jahres 2006 befindet sich das Deutsche Jagdrecht in der spannendsten jagdpolitischen Phase seit den großen Umbrüchen der Jahre 1848 und 1934. Mehrere Bundesländer haben die gewonnene Gesetzgebungskompetenz zu „ökologischen“ Reformen des Jagdrechts genutzt oder planen derartige Maßnahmen. Diese Gesetze zeichnen sich regelmäßig durch vielfältige Einschränkungen der Eigentums- und allgemeinen Handlungsfreiheit aus. Anscheinend strebt der Gesetzgeber in einer zunehmend urbanen Gesellschaft mehr und mehr danach, das archaische Gesellschaftsbild der Jagd durch ein möglichst engmaschiges Netz rechtlicher Restriktionen breitenwirksam auszugestalten. Das Nachstellen, Erlegen und Aneignen von Wildtieren wird dadurch verstärkt zu einer Art ökologischer Dienstleistung und weniger zum Ausdruck persönlichen Freiheitsempfindens. In Anbetracht dessen hat die Deutsche Stiftung Eigentum mit ihrem 17. Band einen wohlthuenden Akzent gesetzt. Unter dem etwas spröden Titel „Jagdliches Eigentum“ liefert sie eine historisch, ökonomisch, juristisch und politisch kolorierte Panoramaschizze der Jagd in Deutschland und setzt diese ins Verhältnis zum Begriff und Schutz des Eigentums. Dementsprechend prominent liest sich auch das Verzeichnis der Autoren, die *Johannes Dietlein* und *Judith Froese* als Herausgeber für die Mitarbeit an diesem Sammelband gewonnen haben. Die Grundierung des so entstandenen Panoramas liefert die Doyenne der Jagdgeschichtswissenschaft, *Sigrid Schwenk*. Mit der gebotenen Knappheit des Einleitungskapitels spannt die Autorin einen Bogen von den frühgeschichtlichen Jägergruppen über die höfische Jagd bis hin zur Märzrevolution des Jahres 1848. Das Resümee der Historikerin blickt hinaus in die ethische Begründung einer zukunftsfähigen Jagd im Sinne von Wahrnehmen, Wertschätzen und Weitergeben an andere. *Schwenk* erkennt dabei richtig, dass gerade letzteres ein großes Problem in der Mediengesellschaft darstellt, wenn es darum geht, den Tod und das Töten kommunikativ verständlich zu machen. Allein dieser Aspekt wäre einen eigenen Beitrag wert gewesen. Der kulturhistorische Abriss wird von *Johannes Dietlein* durch einen Blick auf die Rechtsgeschichte ergänzt. Sein Beitrag liefert eine Darstellung der unterschiedlichen eigentumsrechtlichen Zu-

ordnung der Jagd, von der Allmende über das Regal zum Teil des Grundeigentums. *Friedrich Reimoser* ergänzt diese historischen Einleitungen um die wirtschaftliche Bedeutung der Jagd. Mit einer Fülle an Zahlen und Fakten unterstreicht er deren Relevanz für den ländlichen Raum, nicht allein in Deutschland, sondern auch in Österreich und der Schweiz. Von den allgemeinen ökonomischen Parametern geht *Martin Moog* in die Spezialmaterie des Wildschadensausgleichs. Dieses hochbrisante Thema wurde vom Autor leider ein wenig stiefmütterlich behandelt. Es fehlt an der Differenzierung zwischen Feld- und Waldwildschaden, an Ausführungen zur Schadensberechnung zum Zeitpunkt der Ernte und den daraus abzuleitenden Zinsproblemen. Wünschenswert wäre auch gewesen, die Veränderung einer bäuerlichen Landwirtschaft hin zum Teil des Energiesektors zu würdigen. Hier bleiben die Ausführungen sehr knapp. Umso umfangreicher sind die Darstellung von *Michael Sachs* zur Verteilung der Gesetzgebungskompetenzen zwischen Bund und Ländern. Der Autor schildert darin sehr detailliert die Reichweite der Länderkompetenz im aktuellen Verfassungsstatus, gemessen an der Rahmengesetzgebung, die bis zum Jahr 2006 galt. In Anbetracht des Umfangs überrascht der Beitrag allerdings mit seiner rein deskriptiven Darstellung. Nach zwölf Jahren des Föderalismus im Jagdrecht wäre mit einer kritischen Bewertung der aktuellen Verfassungspraxis etwas mehr Salz in der Suppe gewesen. Ebenfalls sehr umfangreich sind die Ausführungen von *Judith Froese* zu den Ebenen und Ebenenverflechtung des jagdlichen Eigentums. Die Autorin befasst sich dabei im Wesentlichen mit der unterschiedlichen Begriffsebene des Jagdrechts und der unterschiedlichen Ausprägungen des Jagdausübungsrechts. *Johannes Dietlein* widmet sich im Anschluss der Sozialpflichtigkeit des jagdlichen Eigentums. Gemessen an der verfassungsrechtlichen Relevanz ist dieser Beitrag viel zu knapp geblieben. Insbesondere der Praktiker hätte sich mehr konkrete Bezüge auf einzelne Restriktionen, z. B. auf Jagd- und Schonzeiten, Schutzgebiete und jagdliche Ver- und Gebote gewünscht. Diese Perspektiven liefert der Beitrag von *Dietrich Meyer-Rawenstein* über das Jagdrecht als Teil des Grundeigentums. Der Autor setzt sich intensiv mit dessen Reichweite auseinander und hinterfragt berechtigt, ob jagdrechtliche Restriktionen sinnhaft oder ideologisch aufgeladen sind. Dabei meidet er auch vermintes Gelände nicht, z. B. beim Aussetzen von Wild oder beim Betrieb von Jagdgattern. Hier tritt der Autor sehr entschieden für eine vorurteilsfreie Diskussion über Vor- und Nachteile jagdrechtlicher Restriktionen ein, obwohl ihm sicher bewusst ist, dass er bei derart populistisch aufgeladenen Themen kaum auf Anerkennung hoffen kann. Die beiden Beiträge von *Hans-Jürgen Thies* und *Stephan Hertel* widmen sich den Spezialbereichen des jagdlichen Eigentums der Jagdgenossenschaft, Eigenjagdinhaber und der Jagdpächter. Unter der legitimen Frage „Quo vadis Jagdrecht“ widmet sich schließlich *Michael Brenner* den aktuellen Reformmodellen in Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg, insbesondere unter den Aspekten der vielfältigen Restriktionen (Verbot der Baujagd, der Totfangfallen und der Fütterung). Zu Recht postuliert der Autor, dass es die Herausforderung der Zukunft sein wird, die jagdliche Freiheit des Eigentums vor einer zu großen Aushöhlung durch den Gesetzgeber zu bewahren. Wie notwendig diese Mahnungen sind, zeigen die abschließenden jagdpolitischen Forderungen von *Rita Stockhofe* (CDU/CSU), *Petra Crone* (SPD), *Harald Ebner* (Bündnis 90/Die Grünen) und *Kirsten Tackmann* (Die Linke). Hier verdeutlichen insbesondere die Ideen von *Ebner*, dass die Jagd als Spielfeld einer eklektischen Naturschutzideologie nach wie vor eine hohe Attraktivität hat. So mahnt der Autor zur Senkung der Verbissraten im Deutschen Wald erhöhte Abschüsse an, ohne zu erwähnen, dass bei ständigem Anstieg der Wildbestände der Wald in den vergangenen fünfzig Jahren immer vorrats- und struktureicher geworden ist. Auch seine anhaltende Forderung nach einer „Entwicklung“ der Rechtsbegriffe von Hege und Waidgerechtigkeit sind eher politische Schlagworte als inhaltlich belastbare Reformbeiträge. Insgesamt liefert dieser Sammelband so spannende Perspektiven, dass ihm mehr Sorgfalt in der Drucklegung zu wünschen gewesen wäre.

RA Dr. Florian Asche,
Sozietät ASG Asche Stein Glockemann Verstl Wiezoreck,
Hamburg, Deutschland